



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

**Wilhelm Spiegelberg. Aus: Deutsche Literaturzeitung
(Drucktitel)**

Erman, Adolf

10.01.1910

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-17129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-17129)

tigsten Elementen des Heimatbildes gehört; die Anschauungen des Verf.s sind bekannt genug, sodass ich im einzelnen nicht darzulegen brauche, um welche Elemente des Heimatbildes es sich handelt.

Frankfurt a/Main. Julius Ziehen.

Notizen und Mitteilungen.

Gesellschaften und Vereine.

Berliner Gymnasiallehrer-Gesellschaft.

Dezember-Sitzung.

Herr Direktor Nath (Pankow) hielt einen Vortrag über Schüler-Verbindungen. Zuerst wies er auf gewisse Seiten des Lebens der Schüler-Verbindungen hin, die für die Großstadtverhältnisse besonders gelten. Die Teilnahme außerhalb der Schule stehender junger Leute von unvollendeter Bildung übe auf die Haltung der Schüler einen schädigenden Einfluss aus. Bei der Verfolgung des Treibens durch die Lehrer werden gerade von diesen Elementen Schwierigkeiten bereitet, indem sie alle Spuren zu verwischen imstande und gewillt sind, und nach der Aufhebung der Verbindung mit Zähigkeit an der Wiederaufrichtung arbeiten. N. beleuchtete dann den Zusammenhang, der zwischen den Schüler-Verbindungen und studentischen Kreisen besteht. Darauf suchte er die Frage zu beantworten, worin eigentlich der Grund zu suchen sei, dass die Schüler immer wieder sich zu geheimen Verbindungen zusammenschließen. Er sah ihn in dem Hang, mehr zu scheinen, und in der Lust am Geheimnisvollen. Verbindungen würden daher so lange immer wieder entstehen, wie in den Augen der Schüler die Verbindungsstudenten ein Ideal der wahren Männlichkeit darstellen. Indem er die Unzulänglichkeit aller vorgeschlagenen Gegenmittel hervorhob, betonte er die Notwendigkeit, ernste und nachhaltige Arbeit an den Schülern zu fördern, sie aber auch freundlich zu behandeln und ihre jugendliche Empfindlichkeit nicht ohne Not zu verletzen.

Neu erschienene Werke.

K. Fechner und O. Schmidt, Münchener Volks- und Fortbildungsschulen. Leipzig, Quelle & Meyer. M. 3,50.

W. Lietzmann, Stoff und Methode im mathematischen Unterricht der norddeutschen höheren Schulen. [Abhdlgn über den mathemat. Unterricht in Deutschland, hgb. von F. Klein. I, 1.] Leipzig, Teubner. M. 2.

Zeitschriften.

Blätter für höheres Schulwesen. 26, 49. Imendörffer, Der württembergische höhere Lehrerstand. I. — Kreyes, Ist Mathematik Hexerei? — Die preussische Mädchenschulreform in amtlicher Beleuchtung. — Die sächsische Mädchenschulreform. — Lorey, Über den deutschen Unterricht in den mittleren Klassen. — 50. Imendörffer, Der württembergische höhere Lehrerstand. II. — Missalek, Zur Frage der Vereidigung. — Schulze, Grofse Männer und die Schule.

Der Säemann. November. Meyer, Massenarbeit und Persönlichkeitsarbeit. — W. F. Clafsen, Das Volksheim in Hamburg. — H. Kleinpeter, Der erste österreichische Schulreformtag. — Fr. von Borstel, Dichtung und Schule. Eine Buchbesprechung. — P. Reiff, Von einer Bildersammlung, die wir noch nicht haben. — P. Herrmann, Ein Versuch, Kinder eigene Schrift finden zu lassen. — O. Braun, Populäre Philosophie. I. — G. Höller, Die Altersmundart als Literatursprache. II.

Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht. II, 12. M. Brahn, Der Psychologieunterricht an den höheren Schulen. — R. Winderlich, Logik in der Chemie. — J. W. Stolz, Etwas über blattrollende Rüsselkäfer. — Fr. Rusch, Die einfachste Ausführung spektralanalytischer Experimente im Unterricht. — P. Dahms,

Ein einfacher Apparat zur Darstellung von Schwefelsäure nach dem sog. Englischen Verfahren.

Allgemeine und orientalische Philologie und Literaturgeschichte.

Referate.

Alois Hartl [k. k. Prof.], Auf zur Sprach-einheit! oder Lehrbuch der Perfektsprache. Ein Vorschlag, um auf Grund der lateinischen Sprache und mit Berücksichtigung der romanischen, der englischen, deutschen und anderer Sprachen zu einer allgemeinen Weltsprache zu gelangen. Linz, in Komm. bei der Zentraldruckerei, 1909. 100 S. 8°. M. 1,50.

Unter den zahllosen Versuchen, eine Weltsprache zu gründen, ist der vorliegende einer der naivsten. Einige Sätze genügen: *Iltrups sta multiplicat adfins* (Die Truppen werden an der Grenze verstärkt); *Act labors jucund*; *Et aliero parte sia audit*. Wem mit diesem veruldeten Latein gedient sein soll, ist unklar. Inwiefern dabei nach dem Titel die deutsche Sprache berücksichtigt worden sei, habe ich nicht ergründen können. Jedenfalls wird man sehr viel schneller die Grammatik und Wortbildung des Altlateins als die dieser Lingva Perfect begreifen und sich aneignen können. »Man de tábula (Lassen wirs nun genug sein)«, so schließt prophetisch das Büchlein.

Berlin.

H. Diels.

Wilhelm Spiegelberg [ord. Prof. f. Ägyptol. an der Univ. Straßburg], Die demotischen Papyrus der Musées royaux du Cinquante-naire. Brüssel, Vromant et Cie, 1909. 1 Bl. u. 32 S. 4° mit 7 Lichtdr.-Taf. Fr. 15.

Das ägyptische Museum in Brüssel, das sich unter Herrn Caparts rühriger Leitung zu einer bedeutenden Sammlung entwickelt, besitzt auch einige ägyptische Papyrus später Zeit, die in demotischer Schrift geschrieben sind. Herr Capart hat ihre Veröffentlichung Herrn Prof. Spiegelberg übertragen, einem der wenigen Gelehrten, der zurzeit diese späteste Art der ägyptischen Schrift beherrscht und der auch gerade die demotischen Urkunden gründlich kennt. Seine Ausgabe macht uns mit fünf Papyrus bekannt, von denen der eine noch aus dem Jahre 555 v. Chr. — dem 15. Jahre des Amasis — datiert; er enthält Zeugenunterschriften und gehört wahrscheinlich zu einer Urkunde vom gleichen Jahre im Louvre.

Die andern Papyrus stammen alle erst aus der Ptolemäerzeit. Nr. 2, der einen Hauskauf betrifft, hat eine auch sonst belegte eigentümliche Form, nach der jeder Zeuge den gesamten Vertrag seiner Unterschrift einverleibt. Das Bruchstück Nr. 4 behandelt einen »zu Unrecht weg-

genommenen Acker«, während Nr. 3 und 5 aus dem Kreise der Choachyten, der gewerbsmäßigen Totenbesorger stammen, der uns so viele demotische Urkunden hinterlassen hat. Besonders die Liste Nr. 5 ist von Interesse; sie verzeichnet das Eigentum einer uns auch sonst wohlbekannten Choachytenfamilie, das aus Gräbern und deren Einkünften besteht.

Der Verf. hat der Umschreibung und Übersetzung der Texte auch einen kurzen Kommentar beigegeben, der auch in sprachlicher Hinsicht manches Neue bringt. Wir sind doch im Verständnis der demotischen Papyrus allmählich recht sicher geworden; so weit freilich, daß alles hier glatt und einwandfrei lesbar und verständlich werde, werden wir bei der Launenhaftigkeit dieser kursiven Schrift schwerlich je kommen.

Berlin.

Adolf Erman.

Notizen und Mitteilungen.

Neu erschienene Werke.

Káthakam. Die Saphitā der Katha-çākhā, hgb. von L. von Schroeder. 2. Buch. Leipzig, in Komm. bei F. A. Brockhaus. M. 10.

Ungarische Volksmärchen. Ausgewählt und übers. von Elisabet Róna-Sklarek. N. F. Leipzig, Dieterich (Theodor Weicher). M. 5.

Zeitschriften.

Finnisch-ugrische Forschungen. 8, 1. K. F. Karjalainen, Dem Andenken Anton Regulys. — U. T. Sirelius, Über die primitiven Wohnungen der finnischen und ob-ugrischen Völker. Die Zelte mit Firstdach und die vierwandigen Blockhäuser. — H. Ojansuu, Beiträge zur Geschichte des auslautenden *-k* und *-h* im Finnischen. — H. Paasonen, Zur Frage von den finnisch-ugrischen *s*-Lauten im Wortanlaut; Verlorenes Sprachgut im Mordwinischen; Ein vorarisches Lehnwort im Mordwinischen. — E. N. Setälä, Ein altes arisches Kulturwort im Finnischen und Lappischen.

Griechische und lateinische Philologie und Literaturgeschichte.

Referate.

† Karl Krumbacher [ord. Prof. f. mittel- u. neugriech. Philol. an der Univ. München], *Κτήτωρ*. Ein lexikographischer Versuch. [S.-A. aus den Indogerman. Forschungen. Bd. 25.] Straßburg, Karl J. Trübner, 1909. S. 391—421. 8°.

Der Stifter (Gründer) von Büchern, Kirchen, Klöstern heißt im Mittellgriechischen *κτήτωρ* (auch *κτίτωρ* geschrieben), nicht etwa *κτίστης* oder *κτίσιτωρ*, wie man bei Ableitung von einem Verbum *κτίζω* denken sollte. Die Bedeutungsverchiebung 'Besitzer' zu 'Stifter' vollzog sich nun nach Krumbachers Vermutung zuerst beim Verbum *κτίσασθαι* und wurde von da auf das Nomen 'postverbal' übertragen; beim Verbum selbst ist die Mischung der zwei Bedeutungen durch den lautlichen Zusammenfall von *ἐκκησάμην* (*ἐκκησα*) — *ἐκκισα* bedingt. Der größte Teil der Abhand-

lung Kr.s ist daher dem Nachweis gewidmet, daß die Bedeutung 'stiften' für *κτίσασθαι* tatsächlich in einer Reihe von handschriftlichen Subskriptionen vorliege. Gegen diese durchaus ansprechende Vermutung macht aber Hatzidakis in der *Ἀθηνα* XXI S. 441 ff. vor allem das Bedenken geltend, daß die von Kr. angenommene Bedeutung von *κτίσασθαι* an den herangezogenen Stellen falsch sei, und ergänzt im übrigen die Ausführungen Kr.s durch einige dankenswerte Zusätze. Es muß Hatzidakis soviel zugegeben werden, daß die von Kr. vorgelegten Stellen uns nicht absolut zwingen, die Bedeutung 'stiften' für *κτίσασθαι* anzusetzen. Aber es muß jeden ruhig denkenden Sachkenner sehr peinlich berühren, daß Hatzidakis den Aufsatz von Kr. benutzt, um gegen ihn (man weiß warum) das größte Geschütz aufzufahren: Kr. beweise durch seine Untersuchung, daß er nichts von der griechischen Sprache verstehe (*ἄπειρος τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης*), und möge es infolge seiner Unfähigkeit (*πειθόμενος περὶ τῆς περὶ τὰ ἑλληνικὰ γράμματα ἀδυναμίας*) bleiben lassen, die Kreise von Hatzidakis fernerhin zu stören (*νὰ μὲ ἀγῆσθαι ἴσχυον*). Solche Kampfweise gegen einen anerkannten und hochverdienten Gelehrten gereicht nicht zum Lobe dessen, der sie anwendet. Was die Sache selbst betrifft, so ziehe ich die Erklärung Kr.s auch jetzt noch derjenigen von Hatzidakis vor, nach welcher letzterem *κτίτωρ* eine gelehrte byzantinische Kontamination von *κτίσιτωρ* und *κτίτης* (Homer und Tragiker) sei; denn Hatzidakis versucht nicht einmal einen Tatsachenbeweis für seine eigene Vermutung. Indem ich dem Gedanken von Kr. zustimme, setze ich mich allerdings der Gefahr aus, daß mir Hatzidakis ebenfalls Kenntnis des Griechischen abspriecht oder mich für einen kritiklosen Nachtreter Kr.s erklärt. Daß ich die Beweisführung Kr.s nicht für zwingend halte, habe ich schon gesagt. Kr. nennt selbst seine Arbeit nur einen Versuch; denn beim gegenwärtigen Stand der griechischen Lexikographie ist die Geschichte einzelner Wörter nur bruchstückweise festzustellen: des Verf.s Studie hat gerade den Zweck, durch einen Einzelfall zu zeigen, wie wichtig ein griechischer Thesaurus wäre, und nach welchen Grundsätzen er angelegt werden muß (vgl. S. 421).

Nachschrift: Als ich die obigen Zeilen gerade niedergeschrieben hatte, las ich erschüttert die Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden Krumbachers. So ist wohl die eben besprochene kleine Schrift die letzte, deren Erscheinen er noch erlebt hat. Die Verdienste des Mannes werden nun bald von allen Seiten uns ausführlich geschildert werden; ich begnüge mich hier mit einigen wenigen Worten. Wir betrauern in Krumbacher den bahnbrechenden Gelehrten, den unermüdeten und gewandten Schriftsteller und

